



PROVIEH

PROVIEH
seit 1973

MAGAZIN

Weitblick

**Keine Milch ohne Zicklein
Glyphosat – Schädlicher als zugegeben
Das „Kastenstand-Urteil“**



KURZ NOTIERT

Tierschutz im Unterricht 5

TITELTHEMA

Keine Milch ohne Zicklein 6
Glyphosat – Schädlicher für Mensch und Tier als bisher zugegeben 19

KAMPAGNE

JA! Zur Haltungskennzeichnung 9
Hoffnung für Kaninchen: EU stimmt für Kaninchenwohl! 26
Das „Kastenstand-Urteil“ 28
Klonen und Gentechnik im Visier 36

MAGAZIN

Staatliches Tierschutzlabel ohne Tierschutzverbände 12
Aktiv-Workshop: Gemeinsam für den „Nutz“tierschutz 14
Landschaftspflegeprojekte in Deutschland 22
Auf Bundes- und Landesebene: Tierschutzentscheidungen mitgestalten 31
Das Almschwein kehrt zurück 34
Milch reist nicht gerne – Milchbauern schon 40
Shop-Artikel 50

LICHTBLICKE

Ab sofort können in NRW Tierschutzvergehen anonym gemeldet werden; Lizenzfreie Tomaten: Sunviva 39

FILMTIPP

Code of Survival – Die Geschichte vom Ende der Gentechnik 43

TIERSEUCHEN

Forderungen nach Änderungen im Umgang mit der Geflügelpest 16

GEFÄHRDETE NUTZTIERRASSEN

Die Flunder – Fisch des Jahres 2017 44

FLEISCHFREI MIT GENUSS

Auberginenragout mit Datteln und Kichererbsen 46

GÄNSEFÜSSCHEN

48

IMPRESSUM

51

DAS ALLERLETZTE

52



Tierschutz im Unterricht

Wer nimmt schon eine Anreise von 500 Kilometern in Kauf, um vor einer Schülergruppe von circa 120 Schülern zum Thema „Artgerecht statt ungerecht“ zu referieren? Frau Pöpken tut dies – alleine dafür Respekt und Anerkennung. Im Rahmen unseres Schulprojektes „Artgerecht – nicht ungerecht!“ hielt sie eine beeindruckende PowerPoint-Präsentation an der Jahnschule Hünfeld. Ausgehend vom Konzept der „5 Freiheiten“ zur Tiergerechtigkeit in der Tierhaltung, thematisierte sie zunächst die Intensiv- beziehungsweise Massentierhaltung bei Schweinen, Rindern und Hühnern. Aussagekräftiges Bildmaterial, gepaart mit sachlichen Informationen gaben den Schülern nachhaltige Einblicke, was diese Art der Haltung konkret bedeutet. Ruhig und überzeugend erläuterte die Fachreferentin von PROVIEH Beispiele aus der Praxis. Die Zuhörer erkann-

ten schnell, die Dame weiß, von was sie redet. Zudem ging sie jederzeit sachlich und kompetent auf diverse Schülerfragen ein. Im zweiten Teil ihres Vortrags zeigte Frau Pöpken globale Zusammenhänge auf (Sojaproduktion, Tropenwaldvernichtung und Klimawandel) und erklärte schließlich, was eigentlich eine artgerechte Tierhaltung konkret ausmacht und was wir alle für mehr Tierwohl beitragen können. Am Ende erhielt sie langanhaltenden Beifall. Als verantwortliche Lehrkraft kann ich auch anderen Schulen nur empfehlen, Frau Pöpken als Referentin zu gewinnen. Wir jedenfalls waren sichtlich angetan von ihrem Vortrag. Wir wünschen ihr und der Organisation PROVIEH für die weitere Arbeit alles Gute!

Bernhard Sitzmann



Bernhard Sitzmann



Fachreferentin Stefanie Pöpken in Aktion



Landschaftspflege-Projekte in Deutschland



Weidetiere sind keine Wildtiere, auch wenn sie manchmal „wild“ aussehen

Die Koniks vor den Toren Berlins

Am nordöstlichen Stadtrand von Berlin leben seit nunmehr sieben Jahren Wildpferd-Herden. Ihre kaum eineinhalb Meter großen Körper mit der zotteligen Mähne und dem hellen graubraunen Fell sind oft nur schwer zwischen Wald und Wiese auszumachen. Die Koniks sind eine Rückzüchtung des ursprünglich europäischen Wildpferdes „Tarpan“, das vor rund 200 Jahren ausgerottet wurde. Charakteristisch ist der dunkle Aalstrich, den die kleinen Pferde auf dem Rücken tragen. Ab 2009 lief

vor den Toren Berlins das größte Landschaftspflege-Projekt Deutschlands an. Neben den Wildpferden grasen hier auch Galloways und schottische Hochlandrinder. Die Tiere leben auf einer Fläche von rund 850 Fußballfeldern und pflegen einen einzigartigen Lebensraum für bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Mit Fraß und Tritt verhindern sie eine Verbuschung. Das Ziel ist eine artenreiche halboffene Landschaft.

Die „Wilde Weide“ im Fokus

Weideland-Projekte haben ein gutes Image und bedienen eine Marktlücke. „Tierzucht

und Fleischproduktion mit Landschaftspflege“ wird ein immer beliebteres Geschäftsmodell. Herden von Weidetieren, die bei Wind und Wetter und zu jeder Jahreszeit ohne Stall draußen leben – das klingt erstmal wie der Inbegriff von artgemäßer Tierhaltung. Die Attraktivität wird noch erhöht, wenn diese Weiden mit einem Naherholungsgebiet für uns Menschen kombiniert werden. Auch Forschung und pädagogische Bildung haben ein großes Interesse an diesen Naturschutz-Projekten, was zum Beispiel eine öffentliche Finanzierung ermöglicht.

Was im ersten Moment sehr positiv klingt, hat jedoch auch Schattenseiten. Denn selbst bei Vorzeigeprojekten mit öffentlich begehbaren Flächen kann der Tierschutz dieser Weidetiere selbst „vergessen“ werden. Ganz so selbstverständlich, dass diese Tiere ein „schönes, freies Leben“ haben, ist es leider nicht. Denn Weidetiere – und dazu zählen hier auch die Koniks – sind keine Wildtiere. Trotz der großen Laufflächen handelt es sich immer noch um eine kommerzielle Tierhaltung, die bezahlt werden und um die sich gekümmert werden muss. Mit den Waldweide-Projekten ergeben sich neue Fragen, die auf Antworten drängen. Es ist wichtig, gezielt und kritisch hinzugucken, denn die „neue Wildnis“ benötigt neue Rahmenbedingungen im Tierschutz.

Artenschutz oder Tierschutz?

Die Pferde und Rinder werden in der Landschaftspflege eingesetzt, um die Artenvielfalt in diesem Gebiet zu erhalten und zu erhöhen. Doch genau an dieser Stelle tritt ein Konflikt zwischen Veterinär- und Naturschutzämtern auf. Geht es um „Artenschutz“, ist das Wohl einzelner Tiere untergeordnet, zumal die „le-

benden Rasenmäher“ nicht bedroht sind. Der Logik des Tierschutzes zufolge ist das Wohl individueller Tiere aber wichtig und zwar unabhängig von der Funktion der Haltung. Dies führt teils zu unterschiedlichen Anweisungen und Auslegungen, was wiederum Auseinandersetzungen mit den Tierhaltern nach sich ziehen kann.

Problem: Eingreifen oder nicht

Die Haltung der Weidetiere soll möglichst „artgerecht“ und „natürlich“ erfolgen. Aber was bedeutet das konkret für die Tiere? Eine typische Debatte dreht sich beispielsweise um die Frage, ob in einem Landschaftsschutzgebiet ein Unterstand für die Tiere gebaut werden darf. Bieten existierende Gehölze ausreichenden Witterungsschutz oder fehlt den Tieren doch ein Unterstand? Und wäre das dann noch „natürlich“?

Ein anderer Streitpunkt betrifft die Zufütterung im Winter. Eine gewisse Anzahl von Tieren wird benötigt, um die Landschaft offen zu halten. Bei einer Ganzjahres-Haltung finden im Winter jedoch nicht immer alle Tiere genügend Futter auf den begrenzten Flächen. Wie viel muss in diesem Fall zugefüttert werden? Wie stark dürfen die Tiere abmagern? Werden erwünschte Gehölze wie Eichen nicht durch Umzäunung geschützt, werden die Tiere schnell von wichtigen Helfern zu Schädlingen degradiert, weil die hungernden Pferde Schäden am Forst verursachen.

Das grundlegende Defizit: Es gibt keine gezielte Abwägung zwischen „Tierwohl durch artgerechte Haltung“ und „Tierwohl durch intensive Betreuung“. Welche Abstriche an Huf- oder Klauenpflege würde ein Weidetier auf sich nehmen, damit es dauerhaft in einer



stabilen, sozialen Herde auf einer ihm gut bekannten Fläche leben darf?

Feste Auflagen erleichtern den Veterinärämtern eine Kontrolle des Tierhalters – aber dies kann nicht die Sicht auf den konkreten Zustand der Tiere ersetzen. Ein regelmäßiges Monitoring ist jedoch personalintensiv, zumal die Flächen sehr groß und teilweise schwer einsehbar sind. Auch Anforderungen wie sofortiges Einsetzen von Ohrmarken oder das häufige „Bluten“ sind aufwändig und tragen nicht direkt zum Tierwohl bei.



Fohlen sind Sympathieträger

Inwieweit der Tierhalter eingreift, ist oft eine Frage dieser Abwägung und des Geldes. Denn Zufütterung, Tierarzt und insbesondere Personal sind teuer. Gerade, wenn es lediglich fixe Prämien gibt, besteht die Gefahr, dass die wirtschaftliche Motivation in Richtung Kostenminimierung geht – so wird die billigste Haltung schnell zur angeblich angemessenen Lösung.

Öffentliche Aufmerksamkeit

Die Tiere nahe der Hauptstadt stehen unter einer besonderen öffentlichen Beobachtung, vom Brandenburger Tor aus dauert es 30 Minuten bis man vor einem Wildpferd steht. Probleme beim Tierschutz lassen sich in der heutigen Zeit, zum Beispiel durch Handy-Fotos, kaum verstecken. Diese Missstände schaden über kurz oder lang dem Ruf, und die Einsparungen, die dabei als Sicherung der Finanzierung dargestellt werden, gefährden letztlich das ganze Naturschutz-Projekt. Gibt es durch schlechtes Management hohe Verluste, werden sogar die Tiere selbst verantwortlich gemacht: Leider wurden in diesem Fall schon ganze Rinderrassen oder Jungtiere pauschal als nicht „robust“ genug erklärt. So kann es vorkommen, dass zum Beispiel Pferdenachwuchs vom „Sympathieträger“ und „Wahrzeichen der Regionalentwicklung“ gewissermaßen über Nacht zum unerwünschten Kostenfaktor wird.

Die Bürgerinitiative „Pro Weidetiere“ für Berlin-Brandenburg hat sich dazu entschlossen, die Rinder, Pferde und Wasserbüffel von Berlin zu unterstützen. Durch eine positive Öffentlichkeits- und lösungsorientierte Lobbyarbeit hat sich der Tierschutz bereits verbessert und es gibt sogar eine vorsichtige Zusammenar-



Weidelandhaltung integriert Biodiversität, Forst- und Landwirtschaft, Naherholung und Umweltbildung

beit mit öffentlichen Flächeneignern und dem lokalen Tierhalter. Vorangetrieben hat dies nicht zuletzt der Wildpferde-Kalender, welcher an Medien, Politik, Behörden und Multiplikatoren verschenkt wurde – die restlichen Erlöse aus dem Direktverkauf gingen an PRO-VEIH.

Die finanzielle Förderung des ursprünglichen Projektes vor den Toren Berlins ist schon 2015 ausgelaufen. Ob und wie es langfristig weiter geht ist unsicher. Es wurden bereits Flächen aus der Beweidung genommen, die Pferde werden immer weniger und eine artgerechte und damit „attraktive“ Haltung ist leider nicht selbstverständlich. Ob sich die Beteiligten zugunsten der Ziele Naturschutz, Naherholung

und Umweltbildung einigen können, hängt auch davon ab, ob die Besucher sich mit für einen Erhalt einsetzen.

Axel Lüssow, Regionalgruppe Berlin

Einige der schönsten Konik-Fotos sind im Kalender „Berliner Wildpferde“ zu sehen. Sie können den Kalender unter kontakt@pro-weidetiere.de bestellen. Es sind noch Restexemplare vorhanden, bei ausreichender Nachfrage ist ein Nachdruck mit Kalendarium Mitte 2017–2018 möglich. Kosten: 15 Euro, Versand gratis. Weitere Informationen finden Sie unter www.pro-weidetiere.info.

PROVIEH – Verein gegen tierquälereiche Massentierhaltung e.V. • Küterstraße 7–9 • 24103 Kiel

Das Allerletzte:

Bananen kann
man in Kisten
verpacken...



#93111263 © colas/fotolia.com

... uns
bitte nicht!

Jährlich werden aus Deutschland Millionen Eintagsküken lebend exportiert.



Für eine neue Nutztierethik
Wir klären auf und verbessern die
Lebensumstände unserer „Nutz“tiere.

www.provieh.de